

Handschrift:
F. Mitterer.

1.

Ägyptische Mythen u. Mysterien.
Zyklus Leipzig, Dezember 1908.
von Dr. K. Heine.

6. Vortrag, vom 8. Dezember 1908.

Dass mancher von uns wird beim Durchdenken über die in den letzten Tagen angefallenen Betrachtungen, über die Zukunft und unsere Erde, im weiten Sinne des Kosmos, im Zusammenhang mit dem Menschen, einem, ihm besonders auffallenden Dialektismus begegnet sein, mit vielen lieb gewohnten Vorstellungen des Lebens. Mancher wird sich gesagt haben: Dem haben wir da gehört, die pflanzlichen Kräfte sind gebunden an den Mond, in. erst in dem Momente als der Mond sich trennte, sind mit ihm die pflanzlichen Kräfte fortgeführt, ganz in. so sei erst dadurch ein selbständiges Leben möglich, dass der Mensch seine Evolution finden konnte. Das alles haben wir nun gehört, wo aber bleibt alle Romantik des Mondes? Alle jene Poesie, die sich aus uralten Entdeckungen entspringt, die sich bezieht auf alle die wunderbarsten Mysterien des Mondes auf den Menschen? Dieser Dialektismus ist mit einer Spannung, wenn wir die ganzen Folgen der Tatsache vor uns stellen. Wenn wir allerdings heute den Mond auf seine eigentliche Masse zufragen, so werden wir finden, dass diese ungenügend auffallen würde selbst Leben wie die Erde auf sich zu haben. Zugleich müssen wir sagen, dass auf alles das, was als Differenz mit dem Monde in. seinen irdischen Entzügen zurückgeht, zu einem großen Teil auf selbst ist, dass es sich als etwas sehr unbedeutendes ausnimmt gegenüber dem, was als

Afferiffes in unserer eigener Körperlichkeit ruht. Und wenn
 wir erst dasjenige, was bei den einzelnen Mundtheilen, von da
 man mit demselben sprechen können, als Afferiffes in Betracht
 kommt, fallend betrachten würden, so würden wir uns über-
 zeugen können, daß gegenüber dem Tschlingen, was auf
 unserer Seite an niederen Gefäßen vorhanden ist, daß dem
 gegenüber ungezogen Tschlingen in Winterzeitiges auf
 dem Munde ist. So dürfen wir also in Bezug auf das Afferiffes
 als auch auf das Bifferiffes, als auch auf das Tschiffes des Munde,
 des, sprechen von Munde, von flammenden, die ausgeföhren
 werden müssen, damit unsere Seite ihren Weg frei von
 schädlichen Einflüssen gehen könnte. Dies müssen wir uns
 aber nicht anders als durchsicht werden. Mit dürfen
 nicht außer Acht lassen, daß wir überall bei dem Tschlingen,
 Lösen nicht stehen bleiben dürfen. Alles das, was im absoluti-
 onellen niedrig, böse wird, alles das unterliegt immer einer
 bedeutungsvollen Aufgabe. Alles das so lange es irgend geht
 muß alles das, was entfernt gegangen ist in niederen Tschlingen,
 durch andere, vollkommene Munde gereinigt, in die Höhe
 gebracht u. gehalten werden. Dann mit irgendwas eine Heile
 finden, wo besonders niedrige Munde sind, so können wir sicher
 sein, daß mit diesen niederen Munde andere, höhere verbunden
 sind, welche eine so große Macht des Guten, Tschlingen, Last-
 lichen haben, daß sie geeignet sind auf die niederen Kräfte
 nach zum Guten zu lenken. Deshalb ist es sehr, daß all das
 Munde mit dem Mundendapier verbunden ist, auf der
 anderen Seite aber sind mit ihm niederen sose soisse
 Munde verbunden. Wir wissen ja schon, daß auf dem Munde
 z. B. die sose, sose sose geistige Mundezeit Lasten ruhen, eine

so sehr darauf, mit einer solchen Kraft u. Herrlichkeit, fort
 aber endet sich in ihrer Tätigkeit, große, große Taten von ihnen,
 den Menschen gut zu tun, so daß wir uns vorstellen haben, daß
 allerdings das Kinderspiel aus der Erde mit dem Munde heraus
 gegangen ist, daß aber zugleich diejenigen Menschen, die tätig sind
 das Pflaster in Gottes, das Höchste in Dienst zu versetzen, mit
 dem Munde verbunden geblieben sind. Das konnten sie nicht,
 wenn sie das Höchste im Leben lassen, sie mußten es
 festhalten. Warum denn aber notwendig muß das mit-
 gehen, was da als Höchste u. Leben existiert? Es mußten
 entstehen, weil ohne die Einwirkung des Höchsten u. Lebens
 unmöglich etwas anderes hätte zu Stande kommen können.
 Es hätte der Mensch niemals in sich gespalten, gespaltenes
 Leben werden können.

Erinnern wir uns an die vorige Betrachtung, da haben wir
 gesehen, wie das Menschenbildnis in Wasser eingetaucht, da
 gab es keine Kräfte, da gab es keine feste Mannesgestalt.
 Eine unbestimmte, fließende Form, die Form warflöslich, unbeständig.
 Was wäre das Mensch geblieben, wenn nicht die Kräfte sich so
 festgebildet hätten, wie sie im Munde waren u. sind?
 Wäre die Erde nur einzig der Raum ausgefüllt geblieben, es
 wäre die Leere, die das Menschenbildnis zum höchsten Grade
 gestiegen, die Erde hätte sich für den Menschen unmöglichst
 Länge eingestreckt. Der Mensch hätte in seiner fertigen
 Form nicht entstehen können. Würden nur die Mundkräfte
 gewirkt haben, dann wäre der Mensch sofort erstarrt, seine Ge-
 stalt würde sich im Augenblicke der Geburt auflösen. Zwischen
 diesen zwei Extremen steht der Mensch heute da, zwischen
 zwischen unbegrenzter Leere, die in der Erde ist, und

so sehr dasenfort, mit einer solchen Kraft u. Gerechtigkeit, fort
 aber müdet sich in ihrer Tätigkeit, große, große Tugenden von ihnen,
 den Menschen gutet Art, so daß mit ihm zurückstellen haben, daß
 allerdings das Niederste aus der Erde mit dem Munde heraus-
 gegangen ist, daß aber zugleich diejenigen Menschen, die fertig sind
 das Beste in Gutem, das Höchste in Tugend zu erhalten, mit
 dem Munde verbunden geblieben sind. Das konnten sie nicht,
 wenn sie das Höchste im Hedenkörper lassen, sie mußten es
 herausnehmen. Warum dann aber herausgeführt muß das mit-
 nehmen, was da als Höchste u. Beste existiert? Es mußten
 aufpassen, weil eben die Hinrichtung des Höchsten u. Besten
 unmöglich etwas anderes sollte zu Hause kommen können.
 Es sollte der Mensch niemals ein in sich gespaltenes, gesplittetes
 Wesen werden können.

Stimmte mit uns an die vorige Betrachtung, da haben wir
 gesehen, wie das Menschenmilde Natur im Wasser wogelte, da
 gab es keine Kräfte, da gab es keine feste Menschengestalt.
 Eine untaugliche existierende Form, die Form wogelte immerfort.
 Was wäre der Mensch geblieben, wenn nicht die Kräfte sich so
 herausgebildet hätten, wie sie im Munde waren u. sind?
 Wäre die Erde mit einzig der Form ausgegossen geblieben, es
 wäre die Leichtigkeit des Menschenwesens zum höchsten Grade
 gesunken, die Erde sollte ein für den Menschen unmöglicher
 Lärm eingeklagen. Der Mensch sollte in seiner fertigen
 Form nicht aufstehen können. Würden wir die Mündekräfte
 zurücklassen, dann wäre der Mensch sofort, seine Ge-
 stalt würde sich im Augenblicke der Geburt auflösen. Zwischen
 diesen zwei bestimmten Stadien des Menschseins drin dazwischen,
 zwischen unbegrenzter Leichtigkeit u. dem Erstarren in der

Form. Weil in dem Munde die formenden Kräfte sind, ist
auf der gegliederten Mund zur Pflanze geworden. In diese For-
men hinein wirken, können mit die festen Massen, die mit
dem Munde in Verbindung sind. Da wirken auf die feste zwei
Kräfte, die Formkräfte u. die Mundkräfte. Wirsten wir
nicht glückselig die Form sag danken, in dem Augenblicke
wären wir auf alle pflan. Mütter, u. zwar so sehr, daß wir
dies Gefühl nur nicht werden verlieren können. Nehmen
wir aber an, es pflanzte ein Riese den Mund sag, dann mit,
den alle die pflan., gewachsenen Lebewesen, die wir heute
haben, die würden zagehigt werden, wir würden innerlich
ganz benachteiligt werden, wir würden sehr, daß die Metamor-
phose nicht eingeleitet wäre. Da ist der Wurf eingeleitet
hat zerfallen diesen zwei Kräften.

Ihm ist aber auch in diesem Kienstab, nicht nur in den Verhältnissen, sondern auch in den Verhältnissen, manifest, aufserordentlich weit eingetieft. Und mit diesen Umständen, und ferner einmal hat die Seele zu diesem, welche unendliche Weisheit im Kienstab liegt, ein Verhältnis beizubringen, aufbauend an die Existenzgehalt. In der Gestalt des Existenz, das der eigentliche die Wirkung der Dummheit in der Zeit als nach Hebelwirkung auf der Erde, nach keiner Seite, in es ist, daß, als die Bewegung aufsteigt, daß in dem Momente die einfachste Reflexion, Existenz, - das, sich bezieht. Das bewirkt, daß der Luftausgang in sich eingestiegen, Existenz nicht nur als der Luft der Dummheit, es ist aber auch das, selben Momente, in dem Gelenk in. Und in das Leuchtspiel der Bewegung tritt. In das, was formend in aufbauend war, was aber so war als ob mit einem Rock anzulegen in. anzulegen, was eine große Einwirkung gesehen. Denn der Mensch damals

sollte erfinden können in der Zeit, als noch nicht die von der Sonne ausgesandten Strahlungen die Erde selbst verlassen hatten, die Strahlungen, die von jenen Seiten der Erde ausgingen, die später mit der Sonne zusammengekommen sind, so sollte er mit Dankbarkeit dankbar sein zu diesem Sonnenwesen. Als die Sonne sich immer mehr entfernte, als sozusagen immer mehr das, was durch sie war, die für den Menschen zum Teil sein sollte, so war es, wie sie sich entfernte, da bekam der Mensch, der immer mehr die direkte Sonne wahrnehmen konnte, das Bewusstsein, dass er eigentlich in seiner niederen Natur sein sollte. Wenn er in seiner niederen Natur verhaftet war, da wurde er sich seiner selbst sehr bewusst.

Die Menschheit nun, welche der Mensch als Geistwesenheit hatte ausgesprochen damals, warum ist diese Menschheit nun so schwach geworden? Das Licht sollte mit dem Weggang der Sonne zu wirken auf, aber Jesus blieb auf der Erde. Und mit dieser die Sonne nicht genug Licht von Jesus, in seiner neuen Gestalt war Geist. Geist war der Geist, welcher so die Kraft der Sonne, Licht in sich aufnahm, dass es später, als der Mond sich entfernte, mit dem Monde umging in die Kräfte, welche vom Monde das Sonnenlicht auf die Erde zu senden.

Zunächst haben wir also die Sonne zusammengekommen, Jesus zieht sich mit seiner Kraft, mit Geist in die Erde zurück. Der Mensch lernt abnehmen. Geist zieht sich mit dem Monde zusammen, in erfüllt die Aufgabe, das Sonnenlicht vom Monde zu reflektieren auf die Erde. Der Mensch erfüllt die Aufforderung, dass dasjenige, was ihm früher von der Sonne kam, ihm jetzt vom Monde zufließt. Der Mensch sagte sich damals, wenn der Mond seine Kraft verlor: Geist, du bist es, das mit dem Monde das Licht der

6.

Donner sprach, das zu deinem Hassen gesätt."

Aber dieses Licht des Donners wird täglich in einem anderen Ge-
stalt zurück gesprakt. Dann ist der zünfsummen Mond so
so haben wir 14 Gestalten bis zum Vollmond. Es ist undet
durch 14 Tage, 14 Gestalten der Erde zu. Es ist von dieser Bedeut-
samtkeit, das diese 14 Gestalten der Mond d. j. Es ist annimmt
um das Licht des Donners wird zurück gesprakt. Dieses, was da der
Mond tut, das ist im Himmels gleichzeitig damit verbunden, das
der Mensch atmen gelernt hat. Es ist als diese Offenbarung im
ersten Akt von Himmel war, als da konnte der Mensch atmen,
u. damit war verbunden das erste Prinzip des Lebens in der
menschlichen Naturzeit.

Die spätere Lügengeschichte überwindet das alles, was hier ge-
sprakt worden ist ausgehend, so es erzählt: Es ist sagitta
sprakt die Erde, dann aber hat Lügen auf, der Mund. Das ist
die Zeit, in der die Natur so weit abfallen, das die Luft ausstritt,
während der Mensch atmet. Das Es ist bewiesen hat Lügen
besagt, es hat Es ist getötet, ist in einem Hassen geladen u.
dem Meere übergeben. Die konnte man dann das Kom-
plett Ereignis bedeutungsvoll ausdrücken im Liede. Der
Mund ist der Hassen, der in das Meer des Hellenstammes
hinab gegeben wird, nunmehr ist Es ist im Hellenstamm.
Mit diesem wird aber nun auch das in der Tage gesagt
wird, das, als Es ist ankam im Hellenstamm es in 14
Gestalten erschien. Die Tage erzählt, Es ist wurde in 14 Glie-
der zerstückelt u. in 14 Gräbern begraben. Hier haben wir
einen wunderbaren Hinweis auf die tiefgründigen Tage. Die
14 Gestalten der Monde sind die 14 Himmels der zerstückelten
Es ist. Das scheint ja nun zuviel so, als wenn das alles

mit ein Symbolum wäre, um mit ihm klar, daß das nicht
bloß etwas bedeutet, so hat seine spirituelle Bedeutung gesagt.
Und jetzt kommen wir auf etwas, das, wenn wir es nicht
wissen, uns niemals die Geheimnisse des Kosmos klar werden
läßt. Wenn der Mond nicht in 14 Gestalten effizient wäre,
dann wäre etwas anderes nicht eingesetzt, denn diese 14
Gestalten haben etwas bewirkt, sie haben einen großen inneren
Einfluß auf den sich entwickelnden Menschen gesagt. Danach,
als das Alles noch nicht gegeben war, da fällt der Mensch im
spirituellen Leibe gestalt, nicht einmal der Anlage nach etwas, was
seiner von größter Wichtigkeit ist. Wir wissen, daß das Rücken-
mark sehr wichtig ist, von ihm gehen Klassen aus. Diese waren
nicht einmal der Anlage nach vorhanden, in der Zeit, als der
Mond noch nicht erschienen war. Wegen dieser 14 Gestalten
des Mondes, u. durch die Ausstrahlung die sie folgen, gliederten
sich 14 Klassenstränge an das Rückenmark des Menschen an.
Die kosmischen Kräfte wirkten so, daß den 14 Gestalten des
Mondes, diese 14 Klassenstränge aufzogen. Hier unterstützt
der Mond die Entwicklung nach etwas anderem, diese 14 Klassen
sind ja nur die Hälfte der Effizienzen des Mondes. Der
Mond hat 14 Klassen vom Neumond bis zum Vollmond u.
14 Klassen vom Vollmond bis zum Neumond. Während dieser
14 Tage die zum Neumond gehen, ist keine Spitzenwirkung da.
Da wird der Mond von der Sonne so beeinflusst, daß er allmählich
seiner unbelasteten Größe der Erde als Neumond zukehrt.
Diese 14 Klassen haben auch ihre Wirkung, u. diese Wirkung wird
für das eigentliche Bewußtsein erreicht durch die Spitze. Durch
die Spitzenwirkung gehen 14 andere Klassenstränge vom Rücken-
mark aus. Das gibt 28 Klassenstränge, die den nachfolgenden

Klassen des Mondes aufzusuchen. Da sehen wir den Unterschied ganz bestimmt Glieder des Mannesorganismus mit, aus den das. wissen freigeissen heraus. Mancher wird mir sagen, das sind ja nicht alle Klassenstämme. Es wären nur 28 unter das Mondenjaht mit dem Sonnenjaht zusammenzufassen. Das Sonnenjaht ist aber länger, in die Differenz des Sonnenjahtes mit dem Mondenjaht, fast die überzähligen Klassen, Stämme bezieht.

So ist dem Menschen eingegliedert worden in seinen Organismus mit dem von dem Monde die Spiswirkung u. die Spirituswirkung. Das war mit noch etwas bedutendem Unterschied. Seit zu dem Moment, als der Mond zu wirken begann, gab es keine Zweigefährlichkeit. Es gab nur einen Menschen das beides war, männlich u. weiblich. Eine Trennung geschah erst durch die abwechselnde Wirkung von Spis u. Spirit, u. je nach dem die Spirituswirkung, oder die Spiswirkung einen besonderen Wirkung ausüben, je nachdem ist der Mensch männlich oder weiblich. Ein Organismus, in dem vorzugsweise die Spiswirkung herrscht, wird männlich ein Leib, in dem die Spirituswirkung ist, ist weiblich. Statistisch wirken in jedem Mann u. in jedem Weib beide Kräfte, aber im Weiblichen ausgeprägter. Hier haben wir etwas von dem wunderbaren Zusammenhang, wie das Einzelwesen mit den Haltungen im Leben zusammenhängt. Mit haben wir gefunden, dass nicht nur durch die Kräfte, sondern auch durch die Haltungen des Halbkörpers einwirkenden auf den Menschen stattfinden. Unter den Einflüssen dieser 28 Klassenstämme, die vom Rückenmark ausgehen, bildet sich alles was zum männlichen u. weiblichen Organismus gehört.

Hier soll nun etwas angeführt werden, wormit wir seit einem
 lauffen werden im dem Kabinat. Die Klassen formen die Gesalt
 des Mannes, aber der Mann selbst entfaltet nicht in ihm, es wird
 gleichgerichtet gehalten, geübt, Tugend u. Mangelwirkung. Bei
 Folgendem dürfen wir nicht denken, daß wir es zu thun haben
 mit irgend einer Typhologie, mit haben es mit Talsagen zu thun.

Was ist der ursprüngliche Geist, der ungetheilte Geist?

Was ist der getheilte Geist?

Wir haben gesehen, wie es in uns selbst getheilt liegt, aber
 das sollte niemals beachtet werden können, daß der mann-
 liche Geist entstanden ist. Was ist aber zuweilen unter
 dem finsternen von Baum u. Mund gebildet? Zuweilen entstand
 durch das Zusammenwirken aller der Klassenkräfte, nicht mit
 äußerlich männlicher u. weiblicher, sondern nur im Inneren
 des Mannes entstand etwas durch den Einfluß des männlichen
 u. weiblichen Prinzips. Es entstand die innerliche Spürwirkung,
 u. diese innerliche Spürwirkung, das ist - die Seele. Die Seele,
 der Regulator der finsternen des Geistes oder des. Und das, was
 auf den Mann von Geist aus wirkt, das wirkt, indem sich
 die weibliche Wirkkraft entfaltet als Seele, als männliche
 Wirkkraft, so daß produktiv gemacht wird aber das Leben. Durch
 die Wirkungen die ausgehen von Baum u. Mund, wird erzeugt
 das männliche u. weibliche Prinzip, in jedem männlichen ein
 weibliches, das Keimkraft, in jedem weiblichen ein männliches
 die Seele. Innerlich wirkt Geist u. Geist in jedem Mann,
 in Bezug auf seine eigene Natur. So ist jeder Mann doppel-
 gefachlich, denn jeder Mann hat Seele u. Keimkraft. Jeder
 Mann, ob Mann, ob Mann hat absolute Natur. Und nunmehr
 mag denn sich auf diese Weise Geist u. Geist der niederen Natur

entworfen haben, da haben sie den Vater gekostet, den Vorgesetzten
des zukünftigen Erdmannes. Später ist der Geist schon gegenwärtig,
das Kind, geführt in. gelehrt von der Erde, haben schon etwas
gelehrt, den Geist. Später ist der Geist schon gegenwärtig das Kind,
geführt in. gelehrt von der Erde, das menschliche Herz, geführt
in. gelehrt von den Lungenfeigeln, der Erde. Hier haben
wir in der eigentlichen Vorstellung etwas, was uns zeigt, dass
in diesen alten Mythenstoffen, dasjenige, was früher das
Menschliche genannt war, als menschlich-menschlich angesehen
wurde, das, was der Indus als Brahma betrachtete. Dem
indischen Geist, dem wurde schon gezeigt, wie später einmal
jener höhere Geist erscheint, Geist, das Kind wurde ihm gezeigt,
in. es wurde ihm gesagt, das Alles ist entstanden durch den
Geist, durch die Erde. Und das, was der indische Geist ist,
kann, das ist uns erhalten geblieben im Rigveda, im Hells
heut vor uns die Schrift: Und es kommen über den Menschen
die sieben von unten, die acht von oben, die neun von
hinten, die zehn aus den Gründen des Falles, das ist
die zehn aus den Gründen, während die Mutter steht für
das zu denkende Kind. Das ist eine merkwürdige Stelle.
Hellen mit uns einmal diese Erde, die ist als Lunge, pflicht,
dieser Geist, der ist gelehrt, das als Lungenapparat,
was, in. denken wir das Alles, wie da die Lungen stehen.
nicht, in. Lungen haben sie differenziert. Diese Lungen haben
von verschiedenen Seiten, sieben kommen von unten aus
der Erde, in. p. 10. Das eigentümliche Denken von allem, was
mit unserem Lungenapparat zusammenhängt ist darin mir,
dargestellt. Wo der Geist sich differenziert in. gliedert, da ist die
höhere Mutter, die das Kind steht in. gelehrt, die Mutter die

Lunge, das Kind das unter allen den einflussen gebildeten
manifflige Lutz.

Es zeigte sich fuit den finger zeigenden das gesammte alle
wirken in. Neben im Lumen des Knochens, u. ist werden
sein, wie in dieses Gasse ^{sich} die anderen Glieder des Mannes
sinnig gebaut haben. Das ist ein Kegel der alten An-
kennung, wie sie gebildet wurde in einer eigentümlichen Geform-
weise, so dass man von bestimmten Kräften, von bestimmten
Hafen gewusst hat.

Lehrer, das Kind das unter allen den Einflüssen gebildet
manpflichtig ist.

Es zeigte sich erst den Fingerweisen das Gesinnungswille
Wissen u. Wollen im Lumen des Bewusstseins, u. ist es
sehr, wie in dieser Form ^{sich} die anderen Glieder des Mannes
sinnig gebaut haben. Das ist ein Kapitel der alten Ana-
tomie, wie sie geschrieben wurde in einer eigentümlichen Sprache,
besonders man den bewussten Kräften, den bewussten
Hafen gewiß ist.
